

Gastfreundschaft der Brüdergemeine entstand hier 1945 (die erste Tagung fand im Kurhaus statt) die erste Evangelische Akademie auf deutschem Boden. Diese Einrichtung der Württembergischen Landeskirche, immer wieder Treffpunkt der Prominenz verschiedenster Herkunft, hat den Namen des Dorfes über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannt gemacht (Eberhard Müller, Uwe Walter).

Beginnend schon vor dem 2. Weltkrieg, aber erst in den Jahren danach verstärkt, hat sich Bad Boll auch zu einem Schwerpunkt anthroposophischer Einrichtungen entwickelt. Zahlreiche Schulen und Institute werden in einzelnen Beiträgen vorgestellt, so die Margarethe-Hauschka-Schule für künstlerische Therapie und Massage (Irmgard Marbach), das Institut für seelenpflegebedürftige Kinder, Eckwälden (Ruth Becker), das Seminar für Heilpädagogik (Frits Wilmar), das Seminar für freiheitliche Ordnung (Eckhard Behrens) sowie die Freie Kunstschule (Herbert Frank).

Der Band, den ein Anhang mit Verzeichnissen und Statistiken sowie ein Register abschließen, ist nicht nur dem lokal Interessierten als Nachschlagewerk und gewinnbringende Lektüre zu empfehlen. Auch der Landeshistoriker wird ihn auf der Suche nach Daten und Fakten mit Erfolg zur Hand nehmen können, zumal außer dem Register auch die Übersichtlichkeit des Drucks zur leichten Benutzbarkeit beiträgt. Bei der reichen Bildausstattung ist die Vielzahl historischer Fotoaufnahmen hervorzuheben.

*Gerhard Kittelberger*

GERD WUNDER: Lebensläufe. Bauer, Bürger, Edelmann. Bd. 2. In memoriam Gerd Wunder, hg. von der Stadt Schwäbisch Hall (Forschungen aus Württembergisch Franken Bd. 33). Sigmaringen: Thorbecke 1988. 402 S. mit 21 Abb. Ln. DM 52,-.

Bereits zum 75. Geburtstag des Haller Historikers, der zwar durch Jahrzehnte vor allem die Erforschung der Geschichte von Schwäbisch Hall betrieben hatte, aber auch weit in die Landesgeschichte und noch darüber hinaus ausgegriffen hatte, gab die Stadt, was keinesfalls allgemein üblich ist, eine Festschrift zu seinen Ehren heraus, die einen weiten Bogen der zahlreichen Untersuchungen des Jubilars abschnitt und zugänglich machte (vgl. Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 4 [1985] S. 303). Auf diesen Band sollte Ende 1988 zum 80. Geburtstag von Gerd Wunder eine weitere Festgabe folgen, doch verstarb dieser wenige Monate vorher, so daß sie zur Erinnerungsgabe wurde.

Das neue Werk, in das auch einige ungedruckte Arbeiten aufgenommen wurden, vereinigt nunmehr die biographischen Untersuchungen des Jubilars, die von seinem besonderen Interesse dafür und seiner Meisterschaft auf diesem Gebiet zeugen; er hat auch bis zuletzt intensiv an dem Band mitgearbeitet, wie es bei einer derartigen Sammlung unerlässlich ist.

Für Gerd Wunder stand der Mensch immer im Mittelpunkt seiner Forschung, sei es der Mächtige und Reiche, sei es der Arme und Machtlose, weil das Lebensbild ihm die Möglichkeit gab, »den Menschen als Menschen zu sehen«: »Die Biographie ist sozusagen der menschliche Zugang zur Geschichte.« So entwickelte er die Form des Lebensbildes zu sonst selten erreichter Höhe, auch in stilistischer Hinsicht.

Dieser Band bietet einen breitgefächerten Strauß von Biographien sowohl aus Schwäbisch Hall und Hohenlohe als auch »aus der weiten Welt«, was das Reich, das Land Württemberg, andere Städte und Landschaften, aber auch Südamerika, wo Wunder eine Zeitlang vor dem Krieg gewohnt hat, bedeutet. Daß hiermit sein biographisches Lebenswerk noch keineswegs ausgeschöpft ist, zeigt die beigefügte umfangreiche Liste weiterer »Lebensbilder«. So ist diese Veröffentlichung eine schöne Würdigung des rastlosen und zugleich so liebenswürdigen Forschers.

*Jürgen Sydow*

### 10. Kunstgeschichte

ALAIN ERLANDE-BRANDENBURG: Triumph der Gotik 1260–1380. Aus dem Französischen übertragen von DENIS A. CHEVALLEY (Universum der Kunst Bd. 34). München: C. H. Beck 1988. 456 S. mit 418 Abb. und 4 Karten. Ln. im Schuber DM 228,-.

Der Chefkonservator der Musées de France hat unter dem Titel »La conquête de l'Europe« die Gotik zwischen 1260 und 1380 beschrieben. Das Werk wurde aus dem Französischen von Denis A. Chevalley ins Deutsche übertragen, wobei der Titel weder französisch noch deutsch befriedigt. (»conquête« bzw. »Triumph«).

Über das einleitende Kapitel (S. 1–4) begründet der Verfasser die Eingrenzung des Themas auf den

Zeitraum zwischen 1260 und 1380 und die Eingrenzung des Raumes auf Frankreich, das Deutsche Reich, Spanien mit Katalonien und England. Die totale Ausgrenzung des italienischen Raumes überrascht, ebenso daß Portugal einfach Spanien zugeschlagen wird. Ganz konsequent bleibt diese Ausblendung ohnehin nicht. Immerhin werden Duccio, zweimal die Brüder Lorenzetti, die beiden Sieneser Martini, Matteo di Giovanni, Minucchio de Siena, Memmi, Tino di Camaino und Vasari ebenso gelegentlich genannt wie die italienischen Städte Florenz, Siena, Pisa und Neapel.

Unter der Hauptüberschrift »Der Manierismus und die höfische Kunst« wird zunächst die Architektur der Rayonnant-Gotik (S. 7–68), dann die neue Räumlichkeit (S. 69–95), die Monumentalplastik (S. 97–148), die höfische Kunst (S. 149–188) und die sogenannte »neue Empfindsamkeit« (S. 189–195) entfaltet. Eigene Abschnitte sind der Wand-, Tafel- und Buchmalerei, der Glasmalerei und der Goldschmiedekunst gewidmet (S. 197–310).

Das abschließende Kapitel ist überschrieben »Die Macht und die Kunst« (S. 311–383). Der Verfasser geht davon aus, daß im genannten Zeitraum Avignon, Prag und Paris die Zentren der Macht, also auch der Kunst gewesen sind. Die Bedeutung von Avignon beginnt höchstensfalls mit dem Jahr 1309. Und ob die Bedeutung Prags auf Karl IV., die Bedeutung von Paris mit Karl V. getroffen ist, bleibt eine Frage. An die von Frankreich her geprägte Begriffsbestimmung »Rayonnant-Gotik« muß man sich zuerst gewöhnen.

Die Einbeziehung der Malerei, auch der Glasmalerei, und der Goldschmiedekunst bedeutet sicher eine gerechtfertigte Ausweitung. Nur wird man sich bei einer so groß angelegten Kunst- und Kulturgeschichte fragen dürfen, ob nicht auch die Musik zu dieser Zeit eine entsprechende Würdigung verdient hätte.

Die Bebilderung des Werkes ist sehr großzügig ausgelegt. Die Fotos zum Thema Architektur geben zutreffende Raumeindrücke wieder. Die dargebotenen Plastikobjekte sind nicht durchweg befriedigend, vor allem dort wo mit künstlicher Beleuchtung gearbeitet werden mußte. Die abgebildeten Buchmalereien entsprechen weitgehend den Originalen, ähnliches gilt von den Tafelbildern. Die dargestellten Glasmalereien sind (Nr. 220 Rouen ausgenommen) von erfreulicher Qualität. Zur gesamten Bebilderung bleibt immer noch die Frage, warum manche Objekte schwarz-weiß und manche farbig geboten werden. Bei Gegenüberstellung der Bilder Nr. 251 und Nr. 252 zeigt sich wieder einmal, daß schwarz-weiß Bilder gelegentlich leichter lesbar und ansprechender sind.

Im zweiten Teil des Werkes sind Pläne und Rekonstruktionen abgebildet (S. 386–408). Eine synchronistische Zeittabelle (Politik / Wirtschaft und Gesellschaft / Geistesleben / Kunst) wird sicher als hilfreiche Ergänzung aufgenommen. Weiter finden sich im Anhang eine Bibliographie, ein Namen- und Sachregister, Karten mit Darstellung der Niederlassungen der Franziskaner und Dominikaner, der wichtigsten Kunstzentren, der europäischen Universitäten und der Verbreitung der Pest in Europa.

Der Gesamteindruck des umfassenden Werkes leidet unter schlecht übersetzten Begriffen und fehlerhaften Bildunterschriften (obwohl es nicht die Aufgabe eines Rezensenten ist, die Aufgabe eines Übersetzers bzw. eines Lektors zu übernehmen). Einige auffällige Beobachtungen seien notiert. Nr. 90: Das Bogenfeld zeigt Reliefs vom Einzug in Jerusalem über Abendmahl, Passion, Grablegung, Auferstehung, Höllenfahrt und Erscheinung des Auferstandenen. Nr. 111: Hier ist Michael als Seelenwäger dargestellt, nicht nur ein sitzender Engel. Nr. 207: Mit »Ostanglien« ist wohl Ostengland gemeint. Nr. 226: Ist wohl ein Apostel mit Maria von Magdala und Martha zu sehen. Nr. 228: Ist nicht eine Kreuzabnahme, sondern die Abnahme des Königs von Ai vom Galgenbaum (Jos 8, 29). Nr. 268: Würde man schon gerne wissen, um welches Exemplar der »Les grandes chroniques de France« (insgesamt sind es 46 Manuskripte, die sich in Paris in der Bibliothèque Nationale befinden) es sich handelt. Nr. 320: Stellt die Vermessung des Tempels dar, nicht die Vermessung der Zeit (Temps – Zeit / Temple – Tempel; vgl. Offbg 11, 1–2). Der Grundriß Nr. 412 stellt nicht Rathaus und Markthalle von Thorn, sondern das Spital von Tonnerre dar. S. 368: Handelt es sich beim Apokalypse-Zyklus von Angers um Tapissereien, was vom Französischen ins Deutsche übersetzt »gewirkte Teppiche« heißen muß und nicht »Tapete«.

Schade: solche Mängel beeinträchtigen die Verlässlichkeit eines umfassenden Standardwerkes.

*Anton Bauer*

BRUNO NEUNDORFER: Der Dom zu Bamberg. Mutterkirche des Erzbistums. Bamberg: St. Otto-Verlag 1987. 176 S. DM 88,-.

Zur 750-Jahr-Feier der Weihe des Bamberger Eckbert-Domes erarbeitete der Direktor des Diözesanmuseums Bruno Neundorfer einen Bild-Textband mit Fotos von Ingeborg Limmer. Der reich bebilderte Band